

**Evangelisch-Theologische Fakultät der
Ludwig-Maximilians-Universität München**

Nachruf auf

Prof. h.c. Dr. Carsten Nicolaisen (1934-2017)

Die Evangelisch-Theologische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München und die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte trauern um Prof. h.c. Dr. Carsten Nicolaisen, der am 12. April 2017 im Alter von 83 Jahren verstorben ist. Insbesondere durch seine langjährige Tätigkeit im Rahmen der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft verliert die Fakultät einen prägenden Wissenschaftler der Kirchlichen Zeitgeschichtsforschung.

Nach dem Studium der Evangelischen Theologie, Germanistik, Philosophie und Pädagogik in Göttingen und Hamburg promovierte Carsten Nicolaisen 1966 bei Georg Kretschmar mit einer Arbeit über die Auseinandersetzungen um das Alte Testament im Kirchenkampf 1933-1945. 1967 wechselte er mit seinem Doktorvater an die neugegründete Münchener Evangelische-Theologische Fakultät, wo er zunächst als Wissenschaftlicher Assistent fungierte, dann als Akademischer Rat und von 1993 bis zu seiner Pensionierung 1999 als Akademischer Direktor tätig war. Zum Ende seines aktiven Hochschuldienstes verlieh ihm seine Münchener Fakultät als Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistung den Titel eines Honorarprofessors.

Seine Kindheit im nationalsozialistischen Deutschland führte wie für viele seiner Generation zu prägenden Erfahrungen, die bei ihm in seinem kirchenhistorischen Wirken vornehmlich fokussiert auf die NS-Jahre zeit seines Lebens einen wissenschaftlichen Reflex fanden. Neben der Dozentur für den Lateinunterricht galt sein Hauptaugenmerk im Rahmen seiner Tätigkeit an der Fakultät vor allem der Kirchlichen Zeitgeschichtsforschung. Von 1967 bis 1999 wirkte er im Rahmen seiner Tätigkeit an der Fakultät als Leiter der Geschäfts- und Forschungsstelle der Kommission der EKD für die Geschichte des Kirchenkampfes in der nationalsozialistischen Zeit bzw. ab 1974 der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte, deren Vorsitz er 2000 bis 2003 übernahm.

Carsten Nicolaisen vereinigte in seiner Person die zwei großen Abschnitte der Kirchengeschichtsforschung nach 1945. Er hat die klassische Kirchenkampfforschung auf ein neues qualitatives Niveau gehoben und daran mitgewirkt, sie seit Mitte der 1970er Jahre für neue, vor allem institutionen- und politikgeschichtliche Fragestellungen zu öffnen, mit denen die engen konfessionalistischen Bahnen der einstigen protestantischen Kirchenkampfprotagonisten verlassen wurden. Mit den von ihm angestoßenen und maßgeblich miterarbeiteten Quelleneditionen vor allem zur NS-Kirchenpolitik, zu kirchlichen Protagonisten der NS-Zeit wie Hans Meiser oder zu den frühen Protokollen des Rates der EKD sind Themenfelder erstmals tragfähig erschlossen worden und haben sich sodann zu Kernbereichen der Kirchengeschichtsforschung entwickeln können. In Bezug auf die historisch-kritischen Editionsprinzipien hat er mit methodischer Akribie, Umsicht und Verlässlichkeit bis heute gültige Standards geschaffen, die Generationen von Nachwuchswissenschaftlern zum unverzichtbaren Maßstab für das Edieren und Publizieren wissenschaftlicher Texte wurden. Seine Studie „Der Weg nach Barmen“ wurde zum Standardwerk, mit dem es eindrucksvoll gelang, die Situation der evangelischen Kirche in ihren theologischen und kirchenpolitischen Kontexten für die Zeit der beginnenden NS-Herrschaft nachzuzeichnen. So sehr Carsten Nicolaisen für die Tradition der bundesrepublikanischen Kirchenkampf- und Kirchlichen Zeitgeschichtsforschung steht, so sehr hat er sich seit der deutschen Wiedervereinigung auf die neuen wissenschafts-

politischen Bedingungen eingelassen und erfolgreich daran gearbeitet, die in der Arbeitsgemeinschaft seit 1992 einmündenden westlichen und östlichen wissenschaftlichen Strömungen und Milieus zusammenzuführen. Er war zudem nach Europa hin vernetzt und hat insbesondere durch seine guten Kontakte in den skandinavischen Raum schon früh und nachhaltig auf eine rege internationale und ökumenische Wissenschaftskooperation hingewirkt.

Sein Alterswerk markiert das von ihm maßgeblich mitbearbeitete beeindruckend materialreiche Handbuch der evangelischen Kirche 1918 bis 1949, dessen abschließenden zweiten Band er noch bis zur Drucklegung entscheidend mitbetreute, aber nicht mehr in Händen halten konnte.

Intensiv setzte sich Carsten Nicolaisen mit dem theoretischen Selbstverständnis seines Faches auseinander und setzte für den Fachdiskurs wichtige Akzente. Über die historische Methodik sah er die Kirchliche Zeitgeschichtsforschung mit der allgemeinen Geschichtswissenschaft untrennbar vereint. Andererseits hat er mit Nachdruck auf das Proprium der Kirchlichen Zeitgeschichtsforschung verwiesen: Den zeitgeschichtlich Forschenden als Christ und Theologe betrachtete er innerlich mit dem Gegenstand seiner Forschung verbunden, und dies beeinflusste das historiographische Urteil, wie Erbe und Ertrag der Kirche in ihrer Geschichte zu erkennen und zu bestimmen seien. Zugleich aber hat er sich aus tiefer Überzeugung gegen eine binnenkirchliche Abschottung in seinem Fach ausgesprochen und für die Hinzuziehung politischer und sozialgeschichtlicher Kontexte plädiert. Auf diese Weise hat er maßgeblich dazu beigetragen, dass die Kirchliche Zeitgeschichte sich seit den 1990er Jahren zunehmend anschlussfähig mit den historischen und kulturhistorischen Wissenschaften entwickelte.

Das hohe Maß an wissenschaftlicher Produktivität hat Carsten Nicolaisen mit einem hohen Maß an Selbstdisziplin geleistet, trotz einer über Jahrzehnte andauernden Herausforderung durch gesundheitliche Gefährdungen und Krankheit. Er galt in seiner Fakultät und in den Gremien der Arbeitsgemeinschaft als vertrauensvoller und zuverlässiger Kollege, dessen Rat und Expertise auch von den Studierenden gesucht und geschätzt wurde. Nach außen zeigte er sich als betont norddeutsch-nüchtern agierender Kollege, dessen Umfeld seine mit Vorliebe vorgebrachte Frage „Geht das nicht kürzer?“ oder der auf seine Person bezogene knappe Hinweis „Keine Feier!“ nicht überraschen konnte. Die, die mit ihm zusammenarbeiteten, erlebten einen herzlich zugewandten, uneitlen und gastfreundlich gesinnten Vorgesetzten und Kollegen. Mit Carsten Nicolaisen verlieren seine Münchener Fakultät, die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte und die fachwissenschaftliche Community einen Leuchtturm der Kirchlichen Zeitgeschichtsforschung.

Harry Oelke

Dekan

und Vorsitzender der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte